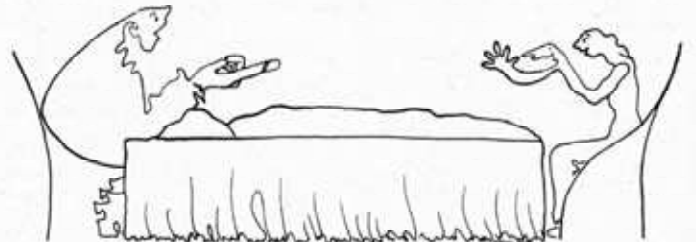
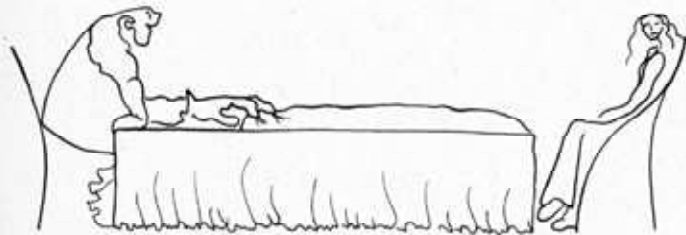
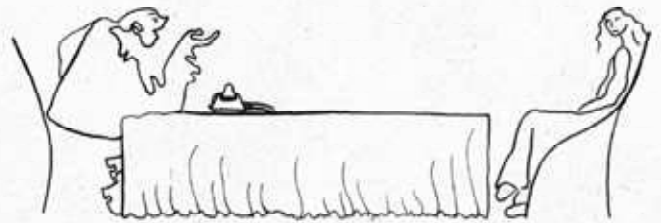
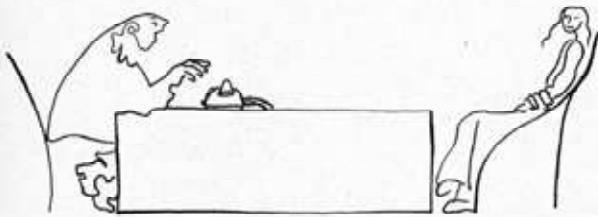
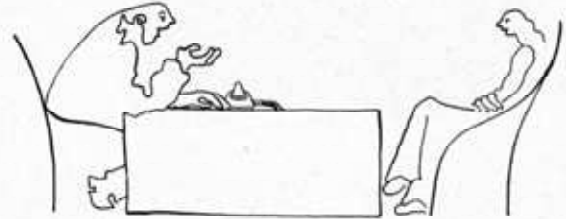


# Privatsekretärin



# gesucht

**Ich war Ende letzten Jahres nach ununterbrochener Tätigkeit von 6 Jahren als Sekretärin / Sachbearbeiterin einer Münchner Firma diesen Job so leid, daß ich mir etwas anderes suchen wollte und auch kündigte.**

Mein Hauptaugenmerk legte ich bei meiner Suche nach einer qualifizierten, interessanten, selbständigen und gutbezahlten Stelle, die mir – alleinstehend, Anfang 30, ohne Anhang – die Möglichkeit zum Aufstieg und eventuell Reisen usw. böte.

Durch Zufall fiel mir Anfang November die Anzeige der FAZ mit folgendem Text in die Hände:

Privat-, Reisesekretärin gesucht.

Bedingungen: unabhängig, attraktiv und reisefreudig. Gehalt 4.500 DM brutto, monatlich.

Angebote wurden an eine Chiffre-Nummer erbeten. Ich bewarb mich schriftlich und erhielt einige Wochen später Antwort eines gewissen Herrn „G“ (sämtliche Unterlagen befinden sich bei meinem Anwalt). Er wollte Näheres über meinen Werdegang wissen, weshalb ich ihm auch ein Zwischenzeugnis meines damals noch vorhandenen Arbeitgebers übersandte. Daraufhin schrieb er mir, ich sei prädestiniert für diese Stelle und möchte mich doch persönlich in Frankfurt vorstellen. Wir vereinbarten einen Termin, ich flog nach Frankfurt und suchte ihn an einem Samstag-Spättnachmittag in seiner Wohnung in Frankfurt-Sachsenhausen auf.

Es öffnete mir ein sportlich aussehender Herr, ca. Anfang 40 Jahre und führte mich in sein Wohnzimmer. Dort begannen wir das Gespräch mit der Frage von mir, womit er sich beschäftige. Er erklärte, er verkaufe Optionen und Lizenzen westeuropäischer Erzeugnisse in die RWG-, bzw. COMECON-Staaten. Dazu benötige er eine Dame, die repräsentieren könne, bei den meetings mit den Verantwortlichen z.B. in Moskau, Polen, Prag, Budapest usw. die Damen unterhalte, damit er sich voll den männlichen Gesprächspartnern widmen könne.

Die Arbeitszeit würde – wie in normalen Büros – ca. 22 Tage monatlich betragen, das hieße für mich, wenn wir

für 14 Tage auf Reisen wären, hätte ich wieder einige Tage frei usw.

Mein Gehalt würde 4.500 DM monatlich x 14 betragen. Spesen auf Reisen gingen zu seinen Lasten.

Dann erklärte er mir, er hätte Graphologie studiert und hätte mich aus einer Vielzahl Bewerberinnen eingeladen, da aus meiner Handschrift hervorginge, daß ich anpassungsfähig, kontaktfreudig usw. sei. Dies bejahte ich, wobei ich allerdings auch auf mein vorliegendes Zeugnis, in dem diese Eigenschaften u.a. aufgeführt waren, hinwies.

Zwischenzeitlich führte er zwei Telefonate: Eines anscheinend mit einem sehr jungen Mädchen, dem er erklärte, er habe Geschäftsbesuch und sie möchte doch später kommen, jedoch nicht per Taxi. Da einerseits sein Jaguar in der Inspektion sei und der Stingray von dem Vater des Mädchens erkannt werden würde, der ihn verprügeln würde. Außerdem solle sie die Bahn benutzen, da Taxifahrer reden.

Das 2. Telefonat führte er mit seiner Ex-Sekretärin, Frau eines Bundesbahnbediensteten, deren Mann nun versetzt wurde und die deshalb nach 3 Jahren den Job kündigte.

Er fragte mich, wann ich beginnen könnte – ich meinte, bald.

Wie verabredet, rief mich ein Freund an. Ich beruhigte diesen und sagte, ich käme später zu dem ursprünglich vereinbarten Treffpunkt in Frankfurt.

Kaum war dieses Gespräch beendet, das Herr „G“ mithörte, ließ er die Katze aus dem Sack. Er meinte, auf seinen Reisen müßte er zu seiner Sekretärin auch ein persönliches Verhältnis haben. Da ich dies nicht ganz verstand, wurde er auch deutlicher und variierte dies in „intim“ um. Ich meinte, derlei Dinge sollte man dem Zufall überlassen und könnten sicher passieren. worauf er mich fragte: Sie glauben wohl, bei Balalaikaklängen und Wodka könnten Sie mit mir ins Bett gehen? Bedenken Sie bitte, daß Sie z.B. in Moskau abends völlig allein in ihrem Hotelzimmer sitzen, wenn ich Sie nicht mitnehme.

Er erzählte mir dann von seiner Ex-Sekretärin, die mit ihm ein intimes Verhältnis hatte und zwar auch aus dem Grunde, da er „Langstreckenläufer“ sei (entnommen Masters-Johnsen, wie er mir definierte). Die Ex-Sekretärin hätte zu Hause einen Kurzstreckenläufer und sei deshalb mit ihm sehr glücklich gewesen.

Er lasse sich also nicht auf vage Versprechungen oder Inaussichtnahmen meinerseits ein und wolle gerade diesen Punkt vertraglich fixieren. Ich fragte ihn, ob ich mich dann also als sog. „Nutte mit Fixum“ bezeichnen könne und wer denn nun diese Anzahl der „Sonderschichten“ bestimmen würde – er oder ich.

Daraufhin meinte Herr „G“, bevor es zu einem Vertragskonzept käme, sollten wir doch checken, wie wir sexuell zueinanderpassen. Ich solle mal sein Schlafzimmer inspizieren, würde es sicher schön finden und wir könnten dann gleich... Ich verneinte und fragte ihn, ob denn schon mal eine Bewerberin diesen Test machte, worauf er sagte: ja, der war ich jedoch zu anstrengend (Langstreckenläufer).

Ich brach das Gespräch ab und erklärte ihm, es wäre für mich nun uninteressant geworden, da ich ja auf Arbeitssuche war. Daraufhin wurde er – der zuerst recht souverän wirkte – ausfallend, beschimpfte mich als aus der Provinz kommend (damit meinte er München).

Ich fragte ihn recht cool, ob er meine Reisekosten übernehme, was er verneinte, weil es ja zu keinem Abschluß gekommen sei. Ich bat ihn um eine Bestätigung für mein Arbeitsamt, von dem ich die Kosten erstattet bekäme, wenn er nicht bezahle. Er daraufhin: er würde meine illegalen Machenschaften nicht unterstützen, denn solange ich noch in meinem festen Arbeitsverhältnis sei, dürfe ich mich überhaupt nicht bewerben.

Ich stand auf, erklärte ihm, daß er von diesen Dingen anscheinend keine Ahnung hätte und erklärte, mein Anwalt würde ihm schreiben. Er entließ mich mit Hohngelächter und Aussprüchen wie „Pipimädchen drohen mit Anwalt.“

Ich schrieb meinen ersten Bericht – der den Tatsachen voll entspricht – an diverse westdeutsche, renommierte Zeitungen und Zeitschriften. Im Stern konnte man sich nicht entschließen, „Brigitte“, die sich selbst als fortschrittliche Zeitung, aufgeschlossenen der Emanzipation gegenüber, bezeichnet, sandte meinen Beitrag mit den lakonischen Zeilen zurück, „man wünsche mir, daß mir dieses nicht mehr widerfahre.“

Beim WDR in Köln wurden einige junge Mitarbeiter aufmerksam und setzten sich mit mir in Verbindung. Wir drehten dann zusammen Ende Februar eine 7-minütige Sendung, die im 3. Programm am 21.3.1977 ausgestrahlt wurde.

Die WDR-Leute haben inzwischen Adressen von zwei Damen herausgefunden, die ebenfalls dort zum Vorstellungsgespräch waren. Beide wollten jedoch nicht an die Öffentlichkeit.

Inzwischen habe ich bei der Staatsanwaltschaft in Frankfurt Anzeige wegen Betruges und Erschleichung des Beischlafes erstattet. Diese wurde jedoch verworfen, da die von mir geschilderten Gründe keine wären.

Gesine Joas